

Klick-Off in Tübingen

Das nationale Forschungszentrum für KI-Spitzenforschung in Tübingen feiert seine Gründung.

Wolfram Scheible



Bei der feierlichen Eröffnung des nationalen KI-Zentrums in Tübingen durchschnitten unter anderem die Forschungsministerin von Baden-Württemberg Petra von Olschowski (4. v. l.) und Ministerpräsident Winfried Kretschmann (5. v. l.) das rote Band.

Die Bundesregierung hat 2018 mit ihrer KI-Strategie Grundlagen für den Auf- und Ausbau von Kompetenzzentren im Bereich der Künstlichen Intelligenz gelegt. Gemeinsam mit dem Deutschen Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz bilden fünf KI-Zentren in Baden-Württemberg, Bayern, Berlin, Nordrhein-Westfalen und Sachsen einen integralen Bestandteil der KI-Forschungslandschaft Deutschlands. Ziel ist es, ein europäisch und international wettbewerbsfähiges Forschungsnetzwerk zu etablieren.

Tübingen ist im Bereich der künstlichen Intelligenz bestens aufgestellt, denn dort ist mit dem Cyber Valley Europas größtes KI-Forschungskonsortium mit Partnern aus Wissenschaft und Industrie angesiedelt. Teil davon ist das Tübingen AI Center, das

seit dem 1. Juli 2022 von Bund und Land mit 20 Millionen Euro jährlich gefördert wird. Das Zentrum ist eine Forschungseinrichtung der Universität Tübingen in Kooperation mit dem Max-Planck-Institut für Intelligente Systeme. Ziel der Forschenden ist es, die Weiterentwicklung robuster lernender Systeme zum Nutzen von Gesellschaft und Wirtschaft voranzutreiben. Lernalgorithmen sollen weniger Daten benötigen und erfolgreich mit äußeren und unerwarteten Einflüssen umgehen können. Gleichzeitig sollen maschinelle Entscheidungsprozesse besser interpretierbar und fairer werden. Das Zentrum will neue Wege gehen, um Grundlagenforschung mit Transfer und Ausbildung zu verknüpfen.

Am 18. Juli konnte das Tübingen AI Center mit einem Symposium

mit rund 250 Gästen aus Wissenschaft, Wirtschaft und Politik seine dauerhafte Einrichtung als nationales KI-Zentrum feiern. Direktoren sind der Neurowissenschaftler Matthias Bethge und der Mathematiker und Physiker Bernhard Schölkopf. „Wir stehen vor großen Zukunftsfragen und Herausforderungen und unsere Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler engagieren sich mit größtem Einsatz, um unsere Gesellschaft in Deutschland und Europa für die Gestaltung der Zukunft fit zu machen“, sagte Bethge und sprach sich für ein Maximum an Agilität aus, um in Forschung, Transfer und Ausbildung mit dem Tempo der globalen KI-Entwicklung mithalten zu können. Mit der Förderung von Bund und Land mit je zehn Millionen Euro jährlich bis zunächst 2028 soll das AI Center ein Magnet für Spitzenforschung sein. „Technologische Souveränität ist mehr denn je die Voraussetzung für ein strategisch souveränes Europa, das gegenüber China und den USA wettbewerbsfähig ist“, sagte Ministerpräsident Winfried Kretschmann und betonte: „Künstliche Intelligenz ist daher keine Option – sie ist ein Muss.“

Das Tübingen AI Center arbeitet eng mit dem European Laboratory for Intelligent Systems (ELLIS) zusammen. Dank einer Förderung der Hector Stiftung wird derzeit ein erstes ELLIS Institut in Tübingen gebaut, um gemeinsam mit dem Tübingen AI Center um die besten Köpfe zu werben.

Alexander Pawlak

Neues von der GWK

Auf ihrer jüngsten Sitzung hat die Gemeinsame Wissenschaftskonferenz (GWK) Haushaltsentscheidungen für 2024 getroffen. Demnach erhält die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) rund 3,1 Milliarden Euro, hinzu kommen Mittel von Bund und Ländern zur Projektförderung in Höhe von etwa 570 Millionen Euro, darunter

fallen Mittel für die Exzellenzstrategie, für die Förderung von Großgeräten an Hochschulen und für die Nationale Forschungsdateninfrastruktur.

Die gemeinsame Zuwendung von Bund und Ländern für die Max-Planck-Gesellschaft beträgt 2024 rund 2,2 Milliarden Euro. Für das Nationale Hochleistungsrechnen an Hochschulen stellen Bund und Länder je zur Hälfte insgesamt bis zu

62,5 Millionen Euro bereit. Gefördert werden damit neun Rechenzentren von Hochschulen bzw. von Hochschulverbünden, die Hochleistungsrechenkapazitäten für die wissenschaftliche Forschung an Hochschulen bereitstellen.

Darüber hinaus hat die GWK beschlossen, ein neues transdisziplinäres Pilotvorhaben im organisationsinternen Wettbewerbsverfahren der